

Presseartikel Fähler Veranstaltung 19.4. in Darup

Vor vollem Haus erläuterte Dr. Lutz Fähler im alten Hof Schoppmann am Mittwochabend die auf seinen Erfahrungen beruhenden Konzepte einer naturnahen Waldbewirtschaftung in Zeiten von Klimastress und Artensterben. Als ehemaliger Förster und Betriebswirt könne er die Zwänge und Nöte der heutigen Kollegen gut nachvollziehen, mahnte aber dennoch eine sofortige Umorientierung in der Waldbewirtschaftung an. „Wir müssen uns anschauen“, so Fähler, „wie sich der Wald entwickelt, wenn wir nicht eingreifen!“ Alle störenden Eingriffe in das sich auf diese Art und Weise optimal entwickelnde Ökosystem sollten so gut es geht minimiert werden. In Jahrtausenden haben sich im Wald stabile Systeme z.B. aus Eichen, Buchen und Ahorn zusammengefunden, die mit den Waldtieren, Farnen, Moosen und Pilzen ein gut eingespieltes Team bilden. Je dichter, älter und vielfältiger diese Wälder sind, desto größer sind die Leistungen, die von ihnen, insbesondere im Klimawandel, erbracht werden können. So können sie zur Verringerung des CO₂ Gehaltes beitragen und den Kohlenstoff binden, für eine Temperatursenkung sorgen sowie die Wasserverfügbarkeit sowie die Luftfeuchtigkeit erhöhen. Will die Menschheit überleben, muss sie die ökologischen Bedürfnisse der Lebensgemeinschaft Wald primär berücksichtigen. „Machen wir das“, so der Referent, „erzielen wir langfristig sogar ökonomisch höhere Erträge!“ Dies konnte der promovierte Diplomforstwirtschaftler durch das von ihm eingeführte „Lübecker Modell“ der Waldbewirtschaftung bereits an vielen Orten in Deutschland und anderen Ländern erfolgreich zeigen. Ein Kernpunkt des Modells ist die Verringerung der Eingriffe auf ca. 3 in 100 Jahren! Üblich sind in den meisten Forsten etwa 20 Eingriffe in diesem Zeitraum. Bei der naturnahen Waldbewirtschaftung wird ein geschlossenes Kronendach angestrebt, um das Austrocknen und die Erwärmung des Waldes zu vermeiden. Das höhere Lebensalter der Bäume garantiert nicht nur den Erhalt von Samenbäumen, sondern trägt auch zur Erhöhung der Artenvielfalt bei, weil es an bzw. auf alten Bäumen zunehmend mehr Nischen für Vögel, Insekten etc. gibt. Höhere Holzvorräte durch einen dichteren Bestand liefern einerseits bessere wirtschaftliche Erträge, andererseits aber auch ein feuchteres und kühleres Binnenklima. Mindestens 10% stehendes und liegendes Totholz bilden ein Paradies für holzersetzende Organismen und binden in erheblichem Maße Wasser und Kohlenstoff! Im Anschluss folgte ein sehr emotionaler und lebhafter Gedankenaustausch, der alle Seiten zum erwünschten „Nachdenken“ anregte.